



Sudetendeutsche Zeitung

Die Zeitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Reichenberger Zeitung ^{156. Jahrgang}

HEIMATBOTE

Heimatruf

VOLKSBOTE

Jahrgang 69 | Folge 15+16 | 2,80 EUR · 75 CZK | München, 14. April 2017

Postvertriebsstück · Deutsche Post AG · Entgelt bezahlt
Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft mbH · Hochstraße 8 · D-81669 München · eMail zeitung@sudeten.de

B 6543

DIESE WOCHE

Redaktion und Verlag danken den Abonnenten für die Treue zur Heimatzeitung und wünschen allen Lesern, Autoren und Anzeigekunden ein frohes und gesegnetes Osterfest. Die vorliegende Ausgabe ist eine Doppelnummer. Folge 17 erscheint am 28. April. Bitte werben Sie

KURSE

1 CZK = 0,03761 EUR
1 EUR = 2659,15 CZK
PX 50 = 988,83 (+6,11)

neue Bezieher, wenn Sie an den Festtagen Verwandte und Freunde treffen, denn zahlende Abonnenten sind die wirtschaftliche Grundlage dieser Zeitung. Dafür schon jetzt ein herzliches Vergelt's Gott! Einen Bestellschein finden Sie wie immer auf → Seite 6.

Ostergußwort des Präses

Quo vadis?

Liebe Schwestern, liebe Brüder, mit einem neuen Titel, aber mit neuen Aufgaben in neuen Strukturen versehen grüße ich Sie alle sehr herzlich zum Osterfest mit einer Legende aus meiner „römischen“ Vergangenheit. Im Süden Roms, an der Via Appia, steht ein Kirchlein mit dem Namen „Quo vadis“. Es erinnert an folgende Legende:

Als in Rom die Christenverfolgung unter Kaiser Nero ausbrach, wollte sich Petrus in Sicherheit bringen und Rom verlassen. Doch draußen an der Via Appia erschien ihm Christus, der Auferstandene, schaute ihn an und fragte: „Quo vadis?“ – „Petrus, wohin gehst Du?“ Die Begegnung mit dem Auferstandenen ließ ihn umkehren. Er ging in die Stadt zurück und erlitt dort den Märtyrertod.

Es ist zwar eine Legende, die das Quo-vadis-Kirchlein umrankt. Aber diese Legende führt uns in die Tiefe und zeigt auf, was es mit der Nachfolge Christi auf sich hat. Quo vadis? Wohin gehst Du? Diese Frage stellt Jesus auch mir und jeder und jedem von Ihnen, liebe Schwestern und Brüder. Niemand von uns muß vor „Nero“ flüchten wie so viele Christen in anderen Ländern.

Aber die Frage sollten wir uns doch stellen, ob wir nicht auf einem Weg sind, den man als „Christi

Bitte umblättern



Kirche Quo Vadis an der Via Appia in Rom.

Turbulenzen um das Aussiger Museum

Leuchtturmprojekt in Gefahr

„Letzte Chance für das Museum der Deutschen“ titelte die „Sächsische Zeitung“ einen ausführlichen Hintergrundbericht aus dem nordböhmischen Aussig an der Elbe. Dabei ging es um eines der beiden „Leuchtturmprojekte“ in der tschechisch-deutschen Kulturzusammenarbeit. Während das eine der beiden, das Sudetendeutsche Museum in München, deutlich an Fahrt zugelegt hat und im nächsten Jahr eröffnet werden soll, mehrten sich die Zweifel, daß das gleiche mit der lange geplanten Aussiger Dauerausstellung über das vielhundertjährige Zusammenleben von Tschechen und Deutschen in den Böhmisches Ländern gelingt.

Der Trägerinstitution, das Collegium Bohemicum, war im November letzten Jahres mit der Abberufung der verdienten Direktorin Blanka Mouralová durch den Verwaltungsrat (→ SdZ 44 und 46/2016) in Schwierigkeiten geraten, von denen derzeit noch nicht abzusehen ist, wie sie sich auswirken werden.

Dabei hatte alles so gut begonnen, daß sowohl die tschechische Regierung als auch die des Schirmlandes Bayern die Kooperation zwischen dem Münchener und dem Aussiger Projekt als vorbildlich würdigten. Blanka Mouralová und ihrem Team war es nicht nur mit großem Einsatz gelungen, ein wissenschaftlich fundiertes, didaktisch interessantes und strenger Objektivität verpflichtetes Konzept zu entwickeln, sondern auch vertrauensvoll mit der deutschen und der sudetendeutschen Seite zu kooperieren. Selbst Kritiker des Vorhabens

in beiden Ländern zeigten sich beeindruckt von der sehr ausgewogenen vorbereitenden Ausstellung in einigen Räumen des Aussiger Stadtmuseums, die Mouralová und ihre Mitarbeiter erstellt hatten.

Ein langes Tauziehen um die Finanzierung durch den tschechischen Staat ließ dann aber die Aufbauarbeit stocken, wenn sie auch aufgrund der Opferbereitschaft der Protagonisten niemals ganz zum Erliegen kam. Die notwendigen Zuwendungen aus Prag hatte schon die stürzende Regierung Nečas in ihrer letzten Kabinetsitzung beschlossen, doch erst jetzt steht eine Summe von mehr als zwei Millionen Euro aus dem tschechischen Staatshaushalt zur Verfügung.

Bei der EU löste die Tatsache Stirnrundeln aus, daß europäische Gelder bei der Sanierung des Aussiger Stadtmuseums, die im Juli 2011 abgeschlossen wurde, verwendet worden waren, ohne daß die Dauerausstellung des Collegiums Bohemicum zustande kam, die der eigentliche Grund für die



Der künftige Direktor Dr. Petr Koura.

Brüsseler Fördermaßnahme war. Ursache für diese Verzögerung waren Aussiger und Prager Stellen, die der ungeachtet aller Schwierigkeiten unermüdlich tätigen Mouralová eine bürokratische Hürde nach der anderen in den Weg stellten. Ihre Abberufung hat nunmehr zu einer Vertrauenskri-

se bei allen geführt, die eine Verwässerung oder gar massive Veränderung des bisherigen Konzepts befürchten.

Der vorübergehende Leiter des Collegiums Bohemicum, Tomáš Okurka vom Aussiger Stadtmuseum, dementiert dies mit den Worten: „An der Konzeption wird sich nichts ändern.“ Ob dies so bleibt, dürfte nicht zuletzt am Wissenschaftlichen Beirat liegen, in den, anders als zuvor, kein einziger Sudetendeutscher berufen wurde – was sich dem Vernehmen nach aber ändern könnte. Neuer wissenschaftlicher Leiter ist der 38jährige Historiker Petr



Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer besuchte schon 2011 die vorbereitende Ausstellung im Aussiger Stadtmuseum und stieß dort in einem nachempfundenen deutschböhmischen Wirtshaus auf den Erfolg des Leuchtturmprojekts an – mit der damaligen Direktorin des Collegiums Bohemicum, Blanka Mouralová (rechts) sowie (von links) Dr. Helmut Eikam und Albrecht Schläger, den Bundesvorsitzenden der Seliger-Gemeinde, Bernd Posselt MdB, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Martin Kastler MdB, Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde, und Aussigs Bürgermeister Jan Řehřika.

Bild: Herbert Fischer

Koura, der im Mai sein Amt antreten wird.

Volksgruppensprecher Bernd Posselt erklärte auf Anfrage der Sudetendeutschen Zeitung: „Selbstverständlich bieten wir dem Verwaltungsrat und Direktor Petr Koura eine gute Zusammenarbeit im Sinne einer objektiven Darstellung der gemeinsamen Geschichte an. Frau Mouralová, ohne die es das Aussiger Projekt nicht und schon gar nicht in dieser Qualität gegeben hätte, danken wir von Herzen für ihre herausragenden Leistungen und bitten sie, weiterhin im Wissenschaftlichen Beirat unse-

res Sudetendeutschen Museums mitzuwirken.“

Posselt verließ seiner Hoffnung Ausdruck, auch künftig mit Blanka Mouralová in wichtigen tschechisch-deutschen Projekten zusammenzuarbeiten. Entscheidend sei jetzt, dafür zu sorgen, daß nicht Mißtrauen die museale Zusammenarbeit zwischen beiden „Leuchtturmprojekten“ belastet. In diesem Zusammenhang dürften sudetendeutsche Experten wie der Geschäftsführer des Adalbert-Stifter-Vereins, Peter Becher, der früher im Aussiger Beratungsgremium gesessen sei, nicht ausgegrenzt werden. nkt

Ostergußwort des Vertriebenenbischofs

„Dein König reitet auf einer Eselin“

Hoch zu Roß“ können wir uns einen König vorstellen, aber auf einer Eselin? Bei der Palmweihe am Palmsonntag hörten wir in diesem Jahr aus dem Matthäusevangelium das Zitat aus dem Buch Sacharja: „Dein König kommt zu dir. Er ist friedfertig, und er reitet auf einer Eselin.“ Für das jüdische Volk von Jerusalem war das ein deutliches und verständliches Zeichen. Sie erkannten, daß Jesus der Retter und Messias sein will.

Lange Zeit hatte sich Jesus schwer damit getan, so deutlich von seiner Berufung und Sendung durch den Vater im Himmel zu sprechen. In verborgener Sprache redete er vom „Menschensohn“ und verwendete Zitate des Propheten Jesaja, der vom „Gottesknecht“ sprach. Nun aber wollte er „Farbe bekennen“ im Zeichen und dann später auch vor Pontius Pilatus, als Jesus auf dessen Frage „Bist du der Kö-



nig der Juden?“ antwortete: „Du sagst es.“

Am Osterfest freuen wir uns über diesen König, der in Demut auf der Eselin seinen Passionsweg begonnen hat und siegreich von den Toten auferstanden ist. Er geht wieder dorthin, von wo er gekommen ist und hat durch seinen Weg in unserer Welt Himmel und Erde neu verbunden. Er hat einen Neuen Bund geschaffen, der nun bis zum Ende der

Tage halten wird. Der Sohn Gottes wurde nicht in einem Königsschloß geboren und aufgezogen. Von Anfang an zeigt sich seine Liebe zu denen, die arm und klein sind. Auf einem Esel ritt er schon nach seiner Geburt bei der Flucht nach Ägypten, und nun nimmt er noch einmal dieses Tier in Dienst, um die Besonderheit seiner Sendung auszudrücken: „Er ist friedfertig!“

Der Weg zum Leben wird allein durch die demütige Liebe möglich. Ostern können wir nicht sinngerecht feiern, wenn wir nicht auch die Botschaft des Palmsonntags, Gründonnerstags und Karfreitags hören und dazu nehmen. Aus diesem Grund gibt es wohl zugleich mit dem Bibeltext vom Einzug Jesu in Jerusalem am Palmsonntag auch die Passionsgeschichte.

Der Auferstandene trägt die Wundmale, an denen ihn die Jünger erkennen, als er sich am Auferstehungstag und den folgenden Tagen zeigt und bezeugt. So wird der Auferstandene für alle, die seelische Wunden durch Vertreibung und körperliche Wunden durch Schläge tragen, zu einer Hilfe, so daß wir im Osterlied singen können:

Verklärt ist alles Leid der Welt,
des Todes Dunkel ist erhellt.
Der Herr erstand in Gottes
Macht,
hat neues Leben uns gebracht.
(Gotteslob 329, 2).



+ Weihbischof Dr. Reinhard Hauke Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge